

# Entlebucher «Totale» – mit Tiefenschärfe

Die Bühne Amt Entlebuch feierte am Freitagabend **Premiere von «Tanners Heimkehr»** in der Schüür auf Heiligkreuz

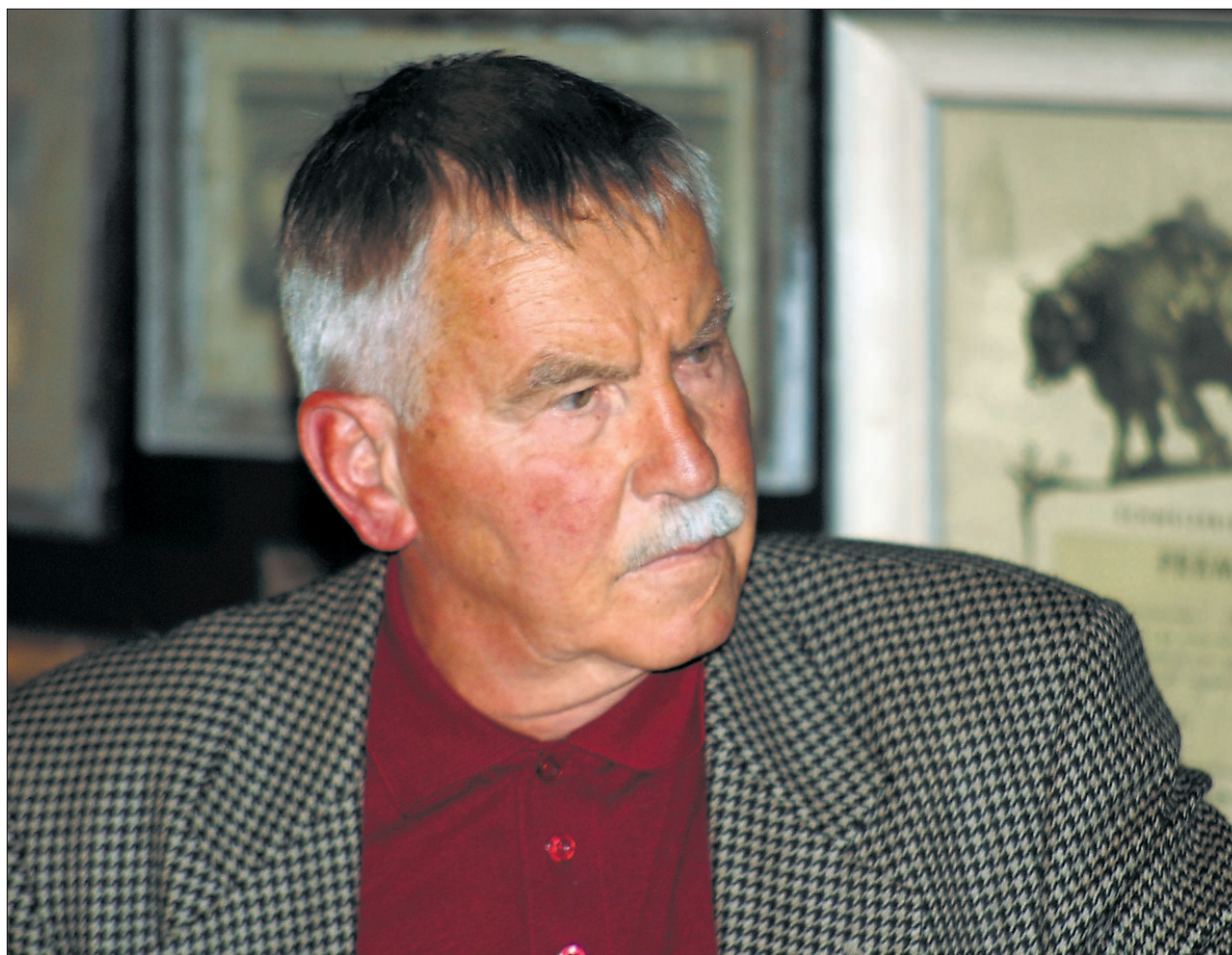
*Das erste eigene Stück der Bühne Amt Entlebuch schlägt mit der fiktiven Biografie des Heimkehrers Bob Tanner die Brücke von der Entlebucher Vergangenheit in die Gegenwart. – Die dialogisch, optisch und akustisch eindrücklich inszenierten Rückblenden zeigen Scharfblick und Tiefgang.*

Text und Bilder Gaby Kindler

Der müde Heimkehrer Robert (Bob) Tanner (Josef Lischer) schaut im einstigen Elternhaus, dem Kurhaus, in den Spiegel. Doch dieser wirft ihm ein verschwommenes Bild zurück. Auf der Suche nach der verloren gegangenen «Tiefenschärfe» in seinem Leben stellt sich der unfreiwillig nach Kanada Ausgewanderte Szene für Szene den Geistern seiner Vergangenheit – begleitet vom Stummen (Josef Imfeld), einer Gestalt aus seiner Kindheit. Nachdem er «gefunden hat, was er gesucht hat», findet er auch innerlich «nach Hause» und überlässt das baufällig gewordene Kurhaus der jungen Christine (Doris Bieri), die mit dem Alten aufräumt und dem Haus neues Leben einhaucht. Selbstbewusst stellt sie die junge Entlebucher Generation dar, die mit frischen Ideen «guten Groove» ins Tal bringt, so dass es ein lebendiger Raum zum «Dörschnuufe» wird.

Der Autor Kurt Bösch lässt das vielschichtige Leitmotiv der gesuchten «Tiefenschärfe» im Stück immer wieder aufblitzen. Für das fiktive Portrait des Theologiestudenten und späteren Berufsfotografen Robert Tanner hat er familiäre Themen, die sich in umfangreichen Recherchen als «echt entlebuch» herausgestellt hatten, zu einer beispielhaften Entlebucher «Totale» zusammengebaut. Die Regisseurin Bernadette Schürmann hat es verstanden, die verschiedenen Zeitebenen der Geschichte klar und nuanciert in Szene zu setzen.

In verschiedenen Rückblenden erhält der Zuschauer nach und nach Einblicke in Robert Tanners Vergangenheit. Als Bub (Lukas Studer) erhält er vom vermögenden und gebildeten



Der müde Heimkehrer Robert (Bob) Tanner blickt im einstigen Elternhaus zurück – in seine Vergangenheit.

Hobbymaler Howald-Rhyner (Kurt Erni) erste Lektionen in Sachen Farbenlehre, später, als Theologiestudent (Jeremias Duss) werden ihm Schwarzweiss-Denken und fehlende Perspektiven zum Verhängnis. Die früh verstorbene Tochter des Ausgewanderten hat ihren Vater immer wieder auf die fehlende Tiefenschärfe in seinem Leben aufmerksam gemacht. Er findet sie schliesslich, indem er seine Vergangenheit, vor der er geflüchtet ist, nochmals gründlich ins Visier nimmt und die Geister verjagt, die ihn jahrelang gequält haben.

Die Themen, die sich in Robert Tanners Biografie verdichten, werden eindrücklich und ohne Weichzeichner dargestellt: schlagkräftige Väter und einlenkende Mütter – die zeitweilige «Gehirnwäsche», Schuldgefühle und bedrohliche Enge durch das katholische Umfeld – der Druck der Bekannten und Nachbarn, die in den Theolo-

giestudenten «investieren» – das Hinten anstehen der Mädchen, die zugunsten des zukünftigen Priestersohnes vielfach auf ein eigenes Studium verzichten mussten – diffuse Vorurteile gegenüber Menschen mit einem körperlichen Gebrechen («... der Stumme ist anders, nicht so wie wir, er hat irgendwie etwas Tierisches an sich ...»).

Das Bühnenbild, das von Ruth Schürmann entworfen und von Josef Wicki gebaut wurde, lässt Vergangenheit und Gegenwart auch optisch aufeinandertreffen. Während die linke Bühnhälfte mit dem alten Kurhaussäli und typischen Fünfzigerjahre-Requisiten eher düster, verstaubt und manchmal bedrohlich wirkt, zeigt sich der rechte Teil herausgeputzt und in frischen Farben. Auch die Kostüme (Rita Kuster) bekennen nur dort nuanciert Farbe, wo die Charaktere sich aus der grauen Masse abzuheben wagen.

Der 19-köpfige Theaterchor unter der Leitung von Herbert Renggli untermalt die Szenen mit vierstimmigem a-cappella-Gesang. Die Musik stammt von Esther Bucher, die bekanntes Liedgut aus der Region neu arrangiert und teilweise verfremdet hat. Subtil hat sie Liedthemen und -motive variiert, lässt sie je nach Stimmung von Dur nach Moll kippen und sorgt in einer der Schlüsselszenen für Hühnerhaut: Das speziell komponierte Biberermummli-Lied im 5/4-Takt («Det unde, wiit unde ...») untermalt mit besonderer Kraft die Geisterszene, in der Roberts Jugendliebe Gerda ihr Neugeborenes und sich selber den Fluten übergibt – dann aber gerettet wird.

Weitere Aufführungen: Mi, 16. 5., Sa, 19. 5., Mi, 23. 5., Fr, 25. 5., Sa, 26. 5., Mi, 30. 5.; Fr, 1. 6., Sa, 2. 6., Fr, 8. 6. und Sa, 9. 6. (jeweils 20 Uhr); Do, 17. 5. und So, 3. 6. (jeweils 17 Uhr); Vorverkauf [www.buehne-amt-entlebuch.ch](http://www.buehne-amt-entlebuch.ch); 041 484 24 01 (Mo-Do 19 bis 20 Uhr)

## Am Bühnenrand getroffen: Stimmen zur Premiere



**Agnes Studer-Zihlmann, Luzern:** «Bis jetzt habe ich alle Produktionen der Bühne Amt Entlebuch besucht und war von der Vielfalt der Inszenierungen begeistert. In einigen Szenen dieses Stücks habe ich mich in irgendeiner Form wiedererkannt – ich bin in Marbach aufgewachsen, mein Mann stammt aus Escholzmatt. Da wir oft in unserem Ferienhaus in Marbach sind, kenne ich einige, die mitspielen und -singen. Es braucht enormen Einsatz von vielen Einzelnen, um Theater in dieser Qualität auf die Bühne zu bringen.»



**Eva Schmon-Wicki, Miami (eh. Flühl):** «Als kurzzeitige Heimkehrerin – ich lebe schon seit 23 Jahren in den USA – hat mich die Figur des Bob Tanner speziell berührt. Ich finde, er hätte mit seiner Reise in die Vergangenheit nicht so lange warten sollen, so hätte er sich bestimmt einiges erspart ... Paul Affentranger, bei dem ich mich einst zur Arztgehilfin ausbilden liess, hat mich auf das Stück aufmerksam gemacht.»



**Nicolas Kempf, Escholzmatt,** Mitglied des Theaterchors: «Die Premiere war für mich eine doppelte, ich mache nämlich das erste Mal bei der Bühne Amt Entlebuch mit. Meine Kollegin Marie-Christine Züger überredete mich, einmal zu einer Schnupperprobe zu kommen – und es gefiel mir so gut, dass ich blieb. Dank genügend und intensiver Proben gelang uns heute Abend ein konzentrierter, guter Auftritt.»



**Bernadette Schürmann, Neuenkirch** (Regie): «Jetzt, nach dieser Uraufführung, freue ich mich zuerst einmal aufs Festen, das haben alle verdient! Wir alle haben im Vorfeld dieser Premiere wie wahnsinnig gearbeitet – 38 Personen haben auf der Bühne heute Abend vollen Einsatz gegeben und das aus sich herausgeholt, was möglich war. Ich freue mich an dem, was entstanden ist.» [gak]



Schon als Bub auf der Suche nach «Tiefenschärfe»: Röbi (Lukas Studer) bekommt seine erste Fotokamera geschenkt.



Bild oben: Anschauliche Farbenlehre mit dem Maler Howald-Rhyner (Kurt Erni) – unten: Röbis Schwester Barbi (Maria Portmann) im Disput mit der Mutter (Annalies Studer).